

Vom Gebrauch imaginärer Literatur.

Ein Interview mit Céline Lassalle (Vakant Verlag)

Der VAKANT VERLAG wurde im Herbst 2019 von Céline Lassalle und Dimitri Florin in Berlin gegründet. Startkapital zur Gründung des Verlags waren laut Céline „die Kerne einer großen Wassermelone“. Der Schwerpunkt des Programms sollte auf deutschsprachiger Literatur liegen. Mittlerweile vernetzen sich Céline und Dimitri auch mit internationalen Verlagshäusern. So erschienen ab Herbst 2019 auch Übersetzungen von ruandischen, irischen und US-amerikanischen Romanen, Essays, Anthologien sowie kunsthistorischen und literaturwissenschaftlichen Kompendien.

Undercurrents: Liebe Céline Lassalle, der erst vor knapp einem Jahr von Ihnen gegründete Vakant Verlag hat bereits ein großes öffentliches Echo gefunden. Warum haben Sie den Verlag gegründet, was sind seine Besonderheiten und Ziele?

1/7

Céline Lassalle: Der Vakant Verlag ist vor allem ein webbasiertes Verlagshaus, das allen Menschen (Nicht-Autor_innen, Autor_innen und anderen Außenseiter_innen) die Teilnahme am Literaturbetrieb ermöglicht – nicht lediglich als Konsument_innen, sondern als Schreibende! Die Idee des Publizierens als Praxis für jeden und jede unterläuft damit althergebrachte Machtstrukturen des Literaturbetriebs. Die meisten Menschen publizieren keine Bücher. Sie denken, ihre Geschichten und Gedanken sind nicht interessant genug. Zudem kennt sich ein gewöhnlicher Non-Publisher mit Distributionswegen kaum aus. Wir bestärken alle Menschen, ihre eigenen Geschichten oder Gedanken in Romanen oder Essays publik zu machen, und dies in einem professionellen Umfeld. Unser Verlag regt zu Debatten über den Ausschluss von Menschen aus dem Literaturbetrieb an, der eng mit politischen Agenden verwoben ist.

Eine Publikation ist bei uns ohne Manuskript möglich. Ein Abstract ist jedoch unerlässlich. Den Autor_innen steht es frei, ihr Abstract selbst zu verfassen. Meist ergeben sich aus Gesprächen mit den Autor_innen ein paar Stichpunkte, die ich beim anschließenden Formulieren der Abstracts mit einem Plot oder im Fall von theoretischen Essays mit ein paar Kernthesen versee. Zum Schluss wird dann noch das Buchcover mit Buntstiften erstellt. Die Autor_innen genießen den vollen Service eines professionellen Verlagshauses (PR, ein Buchcover, das von empathischen Künstler_innen angefertigt wird, die sich tief in die Textebene hineindenken) und natürlich die Freude, Teil eines größeren Kunstwerks zu sein.

Undercurrents: Die Materialität von Literatur ist ein hochaktuelles Thema. Sie fragen auch nach der Immaterialität und einer imaginären Literatur, ja sie haben eigens ein Institut für imaginäre Literatur initiiert. Was bedeutet das, was ist imaginäre Literatur?

Céline Lassalle: Selbst wenn wir gerade nicht lesen – wir brauchen die Idee von Literatur! Sie umgibt uns, ohne dass wir uns ihrer wirklich bewusst sind. Auch in unserem Verlag geht es um künstlerische Erzählformen und zwar mittels Imagination – einzig hervorgerufen durch das Buchcover und das Abstract. Dieses ungleiche Paar hält freilich mehr Interpretationsebenen bereit als 300 Seiten Text zwischen zwei Buchdeckeln. Unseren Publikationen wird häufig ihre angebliche Unfertigkeit vorgeworfen. Unvollständig sind sie dadurch nicht. Ein Buchcover mit einem Abstract ist aus unserer Warte ein komplettes Werk. Alles eine Sache der Gewohnheit, ob man sich auf dieses Experiment einlässt. Das Verlagshaus generiert als Kunstwerk neue Narrationsformen, die die Sphären zwischen sozialer Realität und literarischer Fiktion überbrücken.

Undercurrents: Eine Gemeinsamkeit des Vakant Verlages mit der online-Zeitschrift *undercurrents* ist das Fluktuieren zwischen Anonymität und (vermeintlichen) Klarnamen. Was (und wer!) steckt dahinter?

Céline Lassalle: Anonymität schützt Autor_innen. Uns geht es um den Text. Und Personenkult ist selten eine schöne Sache. Aber wer zu seinem Namen steht, darf auch unter Klarnamen veröffentlichen. Auf unserer Verlagsparty stand es den Autor_innen frei, sich zu demaskieren. Viele genossen den öffentlichen Auftritt. Alles legitim, immer auch abhängig von der Tagesverfassung. Manche Autor_innen, selbst jene, die normaler Weise in akademischen Kontexten publizieren, veröffentlichen absichtlich unter ihren Klarnamen, um einen Kontrapunkt zu ihrem gewohnten Schreiben zu setzen. Das ist ein mutiger Zug, da es heutzutage unvereinbar scheint, sowohl wissenschaftlich als auch belletristisch zu arbeiten. Portraitfotos sucht man auf unserer Website vergebens.

3/7

Undercurrents: Nehmen Sie mit Titeln wie *Das Buch als Gebrauchsgegenstand* oder *Die Rezension in der Literaturindustrie* selbstreflexiv Bezug auf die eigene Praxis, und wenn ja, kann man im Falle des Vakant Verlages von ‚Gebrauchsliteratur‘ sprechen?

Céline Lassalle: Natürlich! *Das Buch als Gebrauchsgegenstand* von Karl Schwitters ist leider nicht mehr erhältlich, was ganz klar eine Umbruchsphase markiert: die Suche nach anderen Gebrauchsmöglichkeiten von Büchern abseits des Lesens. Das Feedback auf dieses Buch machte klar, dass die Leser_innen das Buch als Vademecum benutzen, als Inspirationsquelle dafür, was mit den Büchern in ihren Regalen noch alles anzufangen ist! Vor allem die Lesesüchtigen zeigten sich dankbar für die Anregungen, ihre Laster durch neue Gebrauchsformen ihrer Bücher zu kanalisieren. Der Essay *Die Rezension in der Literaturindustrie* von Christina M. Heinen war ein Dauerbrenner unter Rezensent_innen angesehener Tages- und Wochenzeitungen. Vermutlich versprochen sie sich durch die Lektüre, etwas über sich selbst zu erfahren.

Ich kann es nicht nachvollziehen, wenn unser Verlag zu Konzeptkunst degradiert wird. Abgesehen davon, dass es doch schön ist, dass selbst Anhänger der schönen Künste Freude an unseren Publikationen finden – der literarische Gebrauchswert unserer Publikationen wird dabei verkannt! Die Bücher aus unserem Programm funktionieren für unsere Autor_innen als psychologische Katalysatoren: Es ist kein Geheimnis, dass das Verfassen von Büchern mit Zwängen und Blockaden verbunden ist, die der Vakant Verlag zu lösen vermag. Vakant-Autor Ren Gonko, zum Beispiel, behandelt in seinem Roman *Jaktatio* die wahre Geschichte seines Vaters, der als Waisenkind in einer Pflegefamilie aufwuchs. Gonko zeigt sich glücklich über das Buch, dessen Geschichte er nicht aufzuschreiben hatte. Jaako P., ein Forscher von Popmusikszene, hat immer mit der Idee gespielt, einen dokumentarischen Roman über die All-Girl-Post-Punk Band SZ zu schreiben. Da er die meiste Zeit mit wissenschaftlichen Artikeln beschäftigt ist, fand er nie die Zeit dazu, die Geschichte niederzuschreiben. Dass er den Roman *Desperately seeking Ari* nun endlich im Vakant Verlag veröffentlicht hat, macht ihn zufrieden, endlich kann er sich wieder anderen Projekten widmen.

4/7

Undercurrents: Wie verhält sich das Konzept der Gebrauchsliteratur zur zentralen Bedeutung des Visuellen und Haptischen bei Vakant, wie besonders der Buchcover?

Céline Lassalle: Die Literaturindustrie ist eine textbasierte Industrie, die aber mehr und mehr bestimmt wird durch Bilder. Natürlich macht der Verlag durch seinen Auftritt – einerseits virtuell im Internet, andererseits zum Anfassen im Rahmen von Ausstellungen – aufmerksam auf das visuelle Repräsentationssystem des Literaturbetriebs.

Undercurrents: Wie stell(t)en sich die Probleme bei der Gründung eines widerspenstigen Verlages wie Vakant in Zeiten verschärfter Konkurrenz auf dem Markt Ihnen

dar? Ist das nicht neoliberale Selbstaussbeutung – oder ganz im Gegenteil eine Subversion kapitalistischen Publizierens? Auf ihrer Website findet man keinen Bestellbutton.

Céline Lassalle: Konkurrenz ist ein Konstrukt. Der Verlag ist das Ergebnis weitergedachter Realität und Impulsgeber für Diskussionen über neue Formen digitaler Publikation und imaginärer Literatur. Selbst real existierenden (nicht-imaginären) Büchern kommt schon jetzt die Qualität des Imaginären zu, insofern Leute über Bücher reden, die sie eigentlich gar nicht gelesen haben. Bestellbuttons hätten bei uns rein symbolischen Charakter. Über eine profitable Vermarktbarkeit unserer Bücher machen wir uns keine Illusionen, wir sehen der Realität klar ins Auge, aber mit einem liebevollen Blick.

Undercurrents: Wie haben Sie in so kurzer Zeit ein Netzwerk bis nach Ruanda aufgebaut? Ist eine auf Nationalliteratur gerichtete Verlagspraxis in Ihren Augen als gänzlich antiquiert anzusehen?

5/7

Céline Lassalle: Ich habe mich mal länger mit der medialen und literarischen Repräsentation Ruandas auseinandergesetzt. Es war ein Glücksfall, Lisa Nkurunziza für eine Veröffentlichung zu gewinnen. Weibliche Perspektiven auf das gegenwärtige Ruanda sind rar. Der Begriff der Nationalliteratur ist mir nicht geläufig, aber er klingt natürlich antiquiert. Das bedeutet nicht, dass Menschen nach wie vor über ihren Alltag schreiben dürfen. Ansonsten aber fordere ich eindringlich: Bitte alle Grenzen öffnen!

Undercurrents: In der aktuellen ‚short story edition‘ des Vakant Verlages zum Valentinstag 2020 sind einige Autor_innen vertreten, die bereits zuvor bei Vakant publiziert haben (z.B. Alea Lüthin mit *Liebesleeren*, Gundolf Nacken, *Und zum Nachtsch*

Penis, oder auch Karl Schwitters‘ keckes *Genugh Mühl gelabbert*). Konturiert sich hier bereits ein Kreis von Hausautor_innen heraus?

Céline Lassalle: Es gibt keine Hausautor_innen, keine Lieblinge ... Ok, das ist ist gelogen. Gundolf Nacken ist schon unser geheimer Liebling, da er so bescheiden ist. Die Texte für die Anthologie unterlagen jedoch keinem Auswahlverfahren. Die Autor_innen, die diesmal nicht dabei sind, hatten gerade wenig Zeit oder starken Liebeskummer und waren zum Zeitpunkt des Abgabetermins der Texte für die Valentinstag-Anthologie noch nicht ganz überm Berg.

Undercurrents: Was planen Sie für die Zukunft?

Céline Lassalle: Natürlich sitzen wir jetzt schon am Herbst/Winterprogramm 2020/21. Wir möchten das Potenzial des imaginären Verlagshauses einem breiteren Publikum vermitteln. Ausstellungen und Performances wollen wir beibehalten. Das sind schöne Gelegenheiten, mit netten Leuten mal ein Bier zu trinken. Zudem möchten wir auf Basis unserer Expertise das Potenzial und die soziale Wirkmacht gegenwärtiger imaginärer Literaturgenres theoretisch manifestieren.

6/7

Undercurrents: Wie gehen Sie mit der Absage der Frankfurter Buchmesse um? Welche Nachteile ergeben sich für sie daraus?

Céline Lassalle: Es ist schon sehr schade, es ist eine wichtige Plattform für unsere Autor_innen. Aber für uns war die Buchmesse auch immer in einem Widerspruch zur Textproduktion, die ja mit sehr viel Ruhe und Klarheit verbunden ist, die man auf Messen einfach nicht findet. Zudem: Unsere Bücher wollte auf der Messe niemand kaufen, alle wollten publizieren. Das hat uns gefreut und uns darin bestätigt, dass der eigene Text für viele Menschen ein Wunschprodukt ist und bleibt.

www.vakant-verlag.de

www.instagram.com/vakantverlag

www.facebook.com/vakantverlag